

Eine ganz grosse Freude war es uns allen, als in einer würdigen Feier im Proseminar zu São Leopoldo der Dekan der Theologischen Fakultät Heidelberg, Professor Dr. Hahn, unserm lieben Amtsbruder E. Schlieper den Theologischen Ehrendoktor der ältesten deutschen Universität überreichte.

*

Berichtigung:

Der Aufsatz über „Die Lage des Weltprotestantismus“ im Juliheft der Studien und Berichte ist von Professor Otto A. Piper. Prof Piper war vor dem zweiten Weltkrieg Ordinarius an der Universität Münster in Westfalen. Infolge der Verhältnisse im damaligen Deutschland sah er sich genötigt, nach Nordamerika zu gehen. Heute ist er als Professor an dem theologischen Universitätsseminar in Princeton (U. S. A.) tätig.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit auf ein Buch von Prof. Piper hinweisen, das für den Seelsorger von Wichtigkeit ist. Bereits vor 2 Jahrzehnten veröffentlichte Prof. Piper ein grundlegendes Werk über „Sinn und Geheimnis der Geschlechter“. Sein neues Buch: „Die Geschlechter“ ist nicht nur eine Neuauflage des alten, sondern hat den Rahmen viel weiter gespannt, wenn auch die Grundgedanken die gleichen geblieben sind. Nach einer kurzen Einführung in die heutigen Probleme gibt der Verfasser zunächst eine biblische Sinndeutung der Geschlechtlichkeit, sodann entwickelt er die Normen des Geschlechtslebens und seine Wirklichkeit. Dabei sind die medizinischen, soziologischen und zeitgeschichtlichen Aspekte des Problems genau so eingehend gewürdigt wie die theologischen und ethischen. Besonders wertvoll ist die Verbindung von systematischer und praktischer Darstellung und die Auseinandersetzung mit der Tiefenpsychologie.

Wir bringen einen kurzen Abschnitt aus dem Buch:

„...Man sollte meinen, dass alle Problematik, die dem Geschlechtlichen an sich anhaftet, durch die Verbindung mit der erotischen Liebe gebannt werden könnte. Die Erfahrung lehrt aber, dass dem keineswegs so ist. Das liegt daran, dass die geschlechtliche Begegnung für Mann und Frau ganz verschiedene Bedeutung hat. Je mehr die Frau sich ihres Dasein als Einzelwesen bewusst ist, desto weniger wird sie zufrieden sein, wenn sie in der geschlechtlichen Begegnung nur als Geschlechtswesen bejaht wird. Da ihr die geschlechtliche Begegnung nur vorübergehende Befriedigung des Verlangens bietet, sucht sie Erfüllung etwa in der Geborgenheit des Heims, der bürgerlichen Ordnung oder der Anerkennung ihres Wertes als Ehefrau durch die bürgerliche Gesellschaft. Dazu braucht sie zwar den Mann, und sie wird deshalb alles tun, was sie kann, um ihn an sich zu fesseln. Aber der Schwerpunkt ihres Lebens verlagert sich vom Manne zu dieser Geborgenheit hin. Die erotische Beziehung verliert dadurch ihre Bedeutung. Wo daneben keine persönliche Liebe vorhanden ist, in der

Mann und Frau durch das gemeinsame Interesse oder den gemeinsamen Dienst an Werten zusammengehalten werden, wird es daher zu einer Krise der Ehe kommen. Geschlechtliche Liebe vermag für eine Weile über diese Situation hinwegzutäuschen, aber nicht auf die Dauer. Die durch Schwangerschaften hervorgerufene Unterbrechung geschlechtlicher Beziehung und der durch Altern eintretende Verlust an geschlechtlicher Anziehung der Frau führen gewöhnlich nach höchstens zehn bis 15 Jahren zu einem Ende der auf sie gerichteten geschlechtlichen Liebe des Mannes. Heim und bürgerliche Ordnung haben für das Geschlechtsleben des Mannes nicht den gleichen Wert wie für die Frau. Für jene wiegen sie das Opfer auf, das sie in ihrer Hingabe bringt. Er dagegen sucht die Bestätigung seines geschlechtlichen Daseinsinnes in der Besitzergreifung der Frau. Es ist aber selbstverständlich, dass der Kampf um ihren Besitz, der sich zunächst noch als Liebesspiel äussert, oft schon sehr bald nach der ersten Beiwohnung ganz aufhört. Die Frau hat sich darein ergeben, dem Manne zu gehören. Gerade dadurch kann sich beim Manne ein Zweifel an seiner Herrenstellung einstellen. Denn nur in der Überwindung des weiblichen Widerstandes in der geschlechtlichen Beziehung kann der Mann seine Überlegenheit als Mann beweisen. Die erotische Liebe vermag ihm auch noch in solchen Fällen durch Führen der Gefährtin oder Schützen der Gebärenden ein Gefühl der Überlegenheit zu geben. Wo aber die erotische Liebe nachlässt, wird sich das Überlegenheitsgefühl da, wo es an persönlicher Liebe fehlt, bald zum Geltungsbedürfnis entwickeln. Der Mann wird ein Haustyrann oder Nörgler. Andere lassen durch Knauserigkeit in Haushaltsangelegenheiten, Scheltworte oder Schläge die Frau fühlen, dass sie ihr Herr sind. Zuweilen, und wahrscheinlich sogar sehr häufig, ist in solchen Fällen auch der Zweifel an seiner geschlechtlichen Überlegenheit der Grund ehelicher Untreue des Mannes. Dadurch, dass er sich die Zuneigung einer anderen Frau zu gewinnen sucht, will er sich in solchen Fällen selbst beweisen, dass er Mann ist. Weil dieses Bedürfnis, und nicht wirkliche Liebe zu der andern Frau, sein Beweggrund ist, bezweckt diese Untreue keine Auflösung der Ehe. Die meisten Frauen haben daher recht, wenn sie sagen: „Ich lasse ihn gewähren, er wird schon wieder zu mir zurückkommen.“ Freilich kann es auch geschehen, dass sich bei einem verheirateten Manne noch einmal eine echte erotische Liebe entwickelt. Weil er langsamer altert als die Frau, will er die jugendlichen Formen der Erotik in Sport, Tanz und Liebespiel länger üben, als die Frau. In solchem Falle ist die Ehe wirklich gefährdet. . . . Fast noch wichtiger ist die Einsicht, dass trotz der masslosen Erwartungen, die von vielen Menschen in die Liebe gesetzt werden, auch diese nicht in der Lage ist, die im Geschlechtlichen enthaltenen Spannungen wirklich zu überwinden. Der Grund dafür ist nicht darin zu suchen, dass die meisten Menschen nicht genug lieben, sondern Mann wie Frau finden, dass sie selbst bei grosser Liebe nicht so viel erhalten, wie ihnen nach ihrer Mei-

nung zusteht. Nach biblischer Auffassung ist es Gottes Wille, dass diese mangelnde Befriedigung mit dem Geschlechtlichen verknüpft ist. Der Fluch, den Gott über die Sünde der ersten Menschen ausspricht, erstreckt sich in erster Linie auf ihre geschlechtliche Beziehung. Für die Frau wird der Segen der Mutterschaft verknüpft mit den Schmerzen und Gefahren des Gebärens; und das liebende Verlangen nach dem Manne steht in unaufhebbarer Spannung mit dem drückenden Erlebnis seines Herrseins. Für den Mann wird das Glück des Zusammengehörens mit der Frau beeinträchtigt durch die Notwendigkeit, für den Lebensunterhalt der Familie arbeitend sorgen zu müssen. . . Ehen werden wirklich im Himmel geschlossen: Dieser Satz gilt ausnahmslos. Wenn die Menschen sich aus ihrer Ehe zuweilen eine Hölle machen, so ist das kein Gegenbeweis. Die betreffenden Menschen zeigen damit nur, dass sie nicht willens sind, mit Gottes Geschenk das anzufangen, was Gott selbst damit bezweckt hat. . . Die christliche Wertschätzung der Ehe ist also nicht zu begründen mit den Mängeln des Unverheiratetseins, noch weniger mit den Gefahren, die dem ausserehelichen geschlechtlichen Verkehr und den vorübergehenden Verbindungen anhaften. Sie ist nicht bloss und nicht an erster Stelle ein Mittel, das geschlechtliche Verlangen vor Sünde und Grenzverletzung zu bewahren. Wo man so argumentiert, wird es immer möglich sein, andere Formen der geschlechtlichen Beziehung aufzuweisen, die weniger unbefriedigend oder nicht so gefährlich sind, ohne dass man notwenigerweise zur Ehe schritte. Es ist vielmehr umgekehrt, dass man von der christlichen Auffassung der Ehe her so recht verstehen lernt, weshalb sich der Unverheiratete unglücklich oder unbefriedigt fühlt, und erst an den wohltätigen Folgen der Ehe kann man ermessen, wie gross der Schaden ist, den die Menschen sich durch ausserehelichen Verkehr zufügen. . . Es gibt Menschen, die haben ihr ganzes Selbst dem Dienste Gottes übergeben, und diese volle Hingabe würde durch eheliche Bindung an einen andern Menschen gehindert werden. Nicht jede Arbeit für das Reich Gottes fordert Ehelosigkeit. Zuweilen ist es für die Boten Gottes notwendig, verheiratet zu sein, weil durch ihr Verhalten gezeigt werden soll, dass das Natürliche an sich nicht nur kein Hindernis für das Gottesreich ist, sondern seine Grundlage. Aber in andern Lagen, wo die Menschen nur zu geneigt sind, das Natürliche als den höchsten Wert anzusehen, ist es nötig, ihnen klarzumachen, dass dieses Leben über sich selbst hinausweist. Dann verlangt Gott von seinen Boten, dass sie bewusst auf geschlechtliches Leben verzichten. Solche Einsicht erwirbt man sich nicht durch rein theoretische Erwägungen; sie wird im Sieg der Reinheit über das Begehren geboren. Weil er sich um seiner Sendung willen das Glück geschlechtlicher Liebe versagt, ist er in der Lage, der Menschheit, die bisher nur ein Gleichnis wahrer Liebe, nämlich in der geschlechtlichen Zuneigung, hatte, ein Beispiel echten Lebens zu geben.“

Das Buch ist in der Schriftenzentrale zum Preise von 222,— Cr\$ erhältlich.